

Protokoll
der Arbeitsgruppe „Kommunale Infrastruktur / Demographischer Wandel“
am Donnerstag, den 11. März 2010, um 19.00 Uhr
im Sitzungsraum des Amtes Geltinger Bucht,
24972 Steinbergkirche

Teilnehmer:

Siegfried Hofer (DRK Kreisverband Schleswig-Flensburg), Hans-Werner Berlau (Vorsitzender AktivRegion), Frank Thomsen (Stadt Schleswig), Rosemarie Marxen-Bäumer (Amt Geltinger Bucht), Wolf-D. Oht (Amt Schlei-Ostsee), Dr. Hans-Jürgen Mordhorst (Gemeinde Loose), Erich Petersen (Bürgermeister Gemeinde Quern), Hartmut Keinberger (Gemeinde Kosel), Dr. Heinz Zimmermann-Stock (Bürgermeister Gemeinde Kosel), Bernward Karl Junge (arf GmbH), Cornelia Plewa (Planungsgruppe Plewa), Svenja Linscheid und Angela Gundlach (Geschäftsstelle)

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Sachstandsbericht aus der Geschäftsstelle
 - a) Jahresrückblick
 - b) Umsetzung des ländlichen Wegebbaus
 - c) Umsetzung (innovativer) Health-Check Maßnahmen
 - d) Sachstand zu Beteiligung und Auswertung der Umfrage
3. Bericht „Herausforderungen durch den demographischen Wandel für die Finanzen der Kommunen im ländlichen Raum: Abwege und Auswege“
(Referent: Bernward Karl Junge)
4. Bericht zum Workshop „Innenentwicklung“ des Innenministeriums
5. Projektideen
6. Verschiedenes

Punkt 1: Begrüßung

Herr Hofer begrüßt alle Teilnehmer. Eine kurze Vorstellungsrunde schließt sich an.

Punkt 2: Sachstandsbericht aus der Geschäftsstelle

Frau Linscheid stellt anhand einer Präsentation den Jahresrückblick, die Umsetzung des ländlichen Wegebbaus und die Health-Check Maßnahmen vor. Diese liegt dem Protokoll als Anlage bei.

Durch die Weiterentwicklung des Programms und der Etablierung der AktivRegionen auf Landesebene werden die weiteren zusätzlichen Aufgaben, wie z. B. Health-Check Maßnahmen, ländlicher Wegebau auf die einzelnen AktivRegionen angesprochen. Dafür ist die Integrierte Entwicklungsstrategie entsprechend weiter zu entwickeln und anzupassen. Frau Plewa ergänzt den Bericht zum Sachstand zur Beteiligung und Auswertung der Umfrage.

Es schließt sich in Bezug auf die Umsetzung des ländlichen Wegebbaus die Frage nach dem Ausbau des Radweges an der Landesstraße Missunde-Kosel (L179) an. Dieser war im Rahmen des Konjunkturprogramms II in der Prioritätenliste nicht berücksichtigt worden. Frau Plewa und Frau Linscheid geben den Hinweis, diesen eventuell beim Kreisradwegenetz

Rendsburg-Eckernförde mit aufzunehmen. Die Erarbeitung des Kreisradwegenetzes wird derzeit koordiniert durch das Büro Lebensraum Zukunft in Eckernförde, Frau Dagmar Ott. Kontakt: Tel. 04351 – 735273, Mail: ott@lebensraumzukunft.de

Punkt 3: Bericht „Herausforderung durch den demographischen Wandel für die Finanzen der Kommunen im ländlichen Raum: Abwege und Auswege“

Herr Junge, Mitarbeiter der arf GmbH, referiert über o. g. Thema, die Präsentation liegt dem Protokoll bei. Im Anschluss wird eine exemplarische Diskussion anhand des Beispiels Schulentwicklung geführt.

Punkt 4: Bericht zum Thema „Innenentwicklung“

Frau Plewa hat am 13. Februar 2010 am Workshop „Innenentwicklung“, ausgerichtet vom Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein teilgenommen.

Frau Plewa berichtet unter anderem aus dem Programm:

- Impulse zur Innenentwicklung im Saarland
- Demographischer Wandel und seine Auswirkungen auf die Innenentwicklung
- Einschätzung aus der Sicht der Finanzwirtschaft...

Ergänzt wurde der Workshop mit folgenden Themenforen:

- Systematische Erhebung und Bewertung von Innenentwicklungspotentialen
- Aktivierungsstrategien zur Innenentwicklung
- Qualitätvoll nach Innen
- Kosten fest im Blick
- Handlungshilfen für Kommunen

Weitere Informationen zu den einzelnen Vorträgen und Inhalten können auf der Webseite

http://www.schleswig-holstein.de/IM/DE/PlanenVermessen/Landesplanung/Einzelthemen/Innenentwicklung/Workshop/Workshop_node.html

eingesehen werden.

Punkt 5: Projektideen

Frau Linscheid berichtet über die Projektidee der Einrichtung eines Familienzentrums in Fleckeby. Ende Januar 2010 hat ein Workshop bezüglich einer Bestandsaufnahme der vorhandenen Raumangebote und Nutzungen stattgefunden. Es konnte festgestellt werden, dass bereits ein umfangreiches Angebot vorhanden ist. Handlungsbedarf besteht konkret bei der Erweiterung der Sportanlagen (Umkleieräume) und im Kindergartenbereich. Die Ergebnisse werden jetzt in der Gemeinde abgestimmt.

Herr Zimmermann-Stock informiert von dem Plan, ein altersgerechtes Wohnzentrums in Kosel zu bauen. Ein geeignetes Grundstück ist hierfür evtl. bereits in Aussicht gestellt worden. Die Grundversorgung durch den Dorfmarkt ist gewährleistet. Dieser wird nach seiner Einweihung vor einem Jahr sehr gut angenommen.

Punkt 6: Verschiedenes

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließt Arbeitsgruppensprecher Siegfried Hoefler mit einem Dank an die Anwesenden um 21.20 Uhr die Sitzung.

Protokoll: Angela Gundlach, Geschäftsstelle, 15.03.2010

arf Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH
 Emmericher Straße 17
 90411 Nürnberg
 Tel.: (09 11) 2 30 87-83
 Fax: (09 11) 2 30 87-84
 E-Mail: arf@arf-gmbh.de



Arbeitsgruppe Kommunale Infrastruktur / Demografischer Wandel

Herausforderungen durch den demographischen Wandel für die Finanzen der Kommunen im ländlichen Raum: Abwege und Auswege

Amt Geltinger Bucht, Steinbergkirchen, 11. März 2010
 Bernward Karl Junge

Kurze Vorstellung



Bernward Karl Junge

Diplom Sozialwissenschaftler
 Magister der Verwaltungswissenschaften
 Master of Science (Regionalentwicklung)

1998 – 2002 Berater bei KGSt consult, WIBERA, PWC
 2003 – 2006 Staatsangestellter im Bau- und Liegenschaftsbetrieb
 seit 2007 Seniorberater arf GmbH

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Strategie, Strategische Haushaltsplanung und –konsolidierung
- Bewältigung des demografischen Wandels
- Produktsteuerung: Budgetierung, Ziele, Kennzahlen
- KLR, Controlling
- Facility Management, Immobiliencontrolling



Überblick



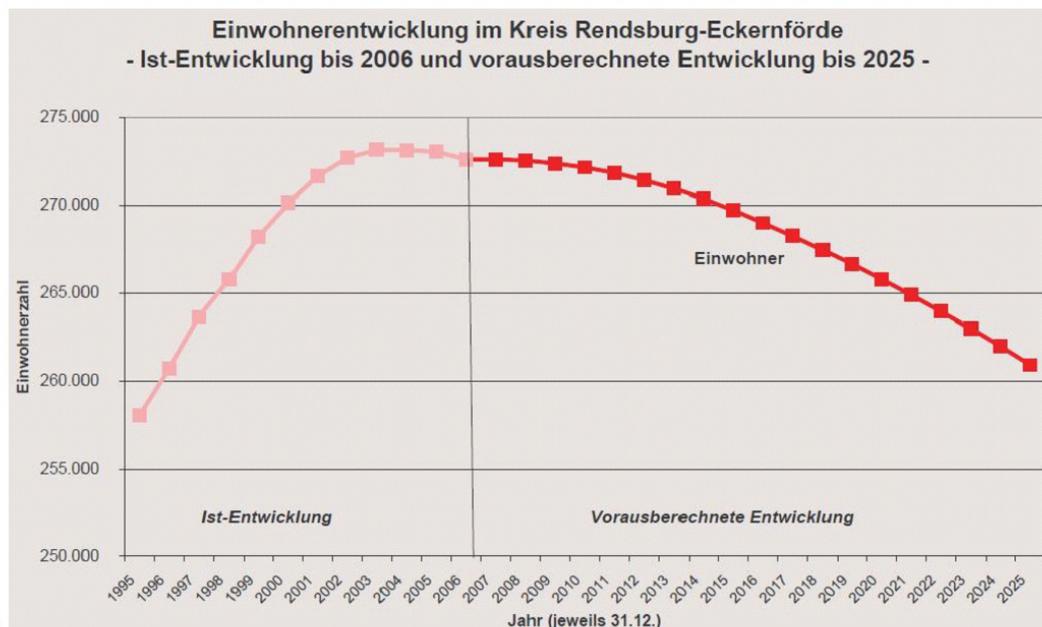
- Demografischer Wandel
- Kommunalfinanzen und „Demografiesensibilität“:
Einnahmeseite Ausgabenseite
- Handlungsoptionen
- Strategien
- Fazit: Wertedebatte
- Handlungsempfehlungen

These:

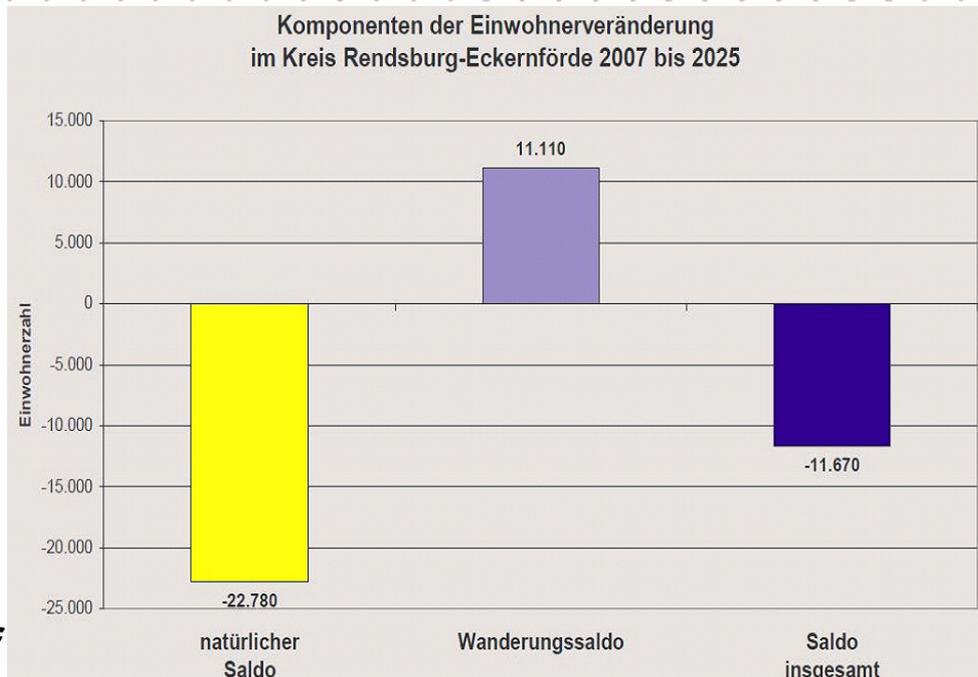
Die finanziellen Folgen des demografischen Wandels erzwingen in den Kommunen eine Wertedebatte. Nur wenn dieser Diskurs bewältigt wird, können finanzielle Herausforderungen nachhaltig gemeistert werden.“



Demografischer Wandel: Bevölkerungszahl

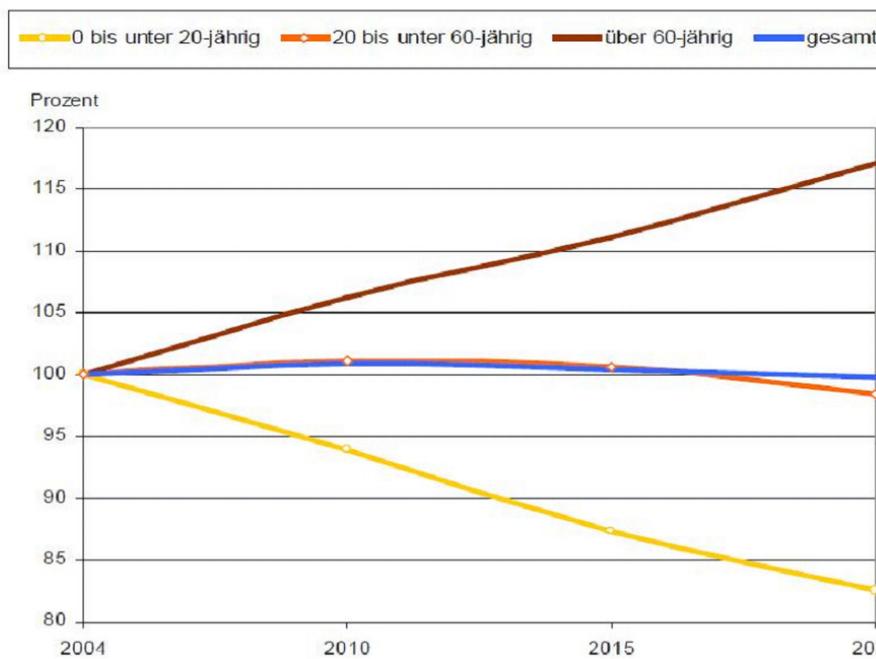


Demografischer Wandel: Wanderung



| 5 |
1.03.2010

Demografischer Wandel: Altersstrukturveränderung (Nordfriesland)



| 6 |
11.03.2010

Demografiesensibilität der Kommunalfinanzen Die Einnahmenseite



› bedingte Demografiesensibilität: laufende Zuweisungen

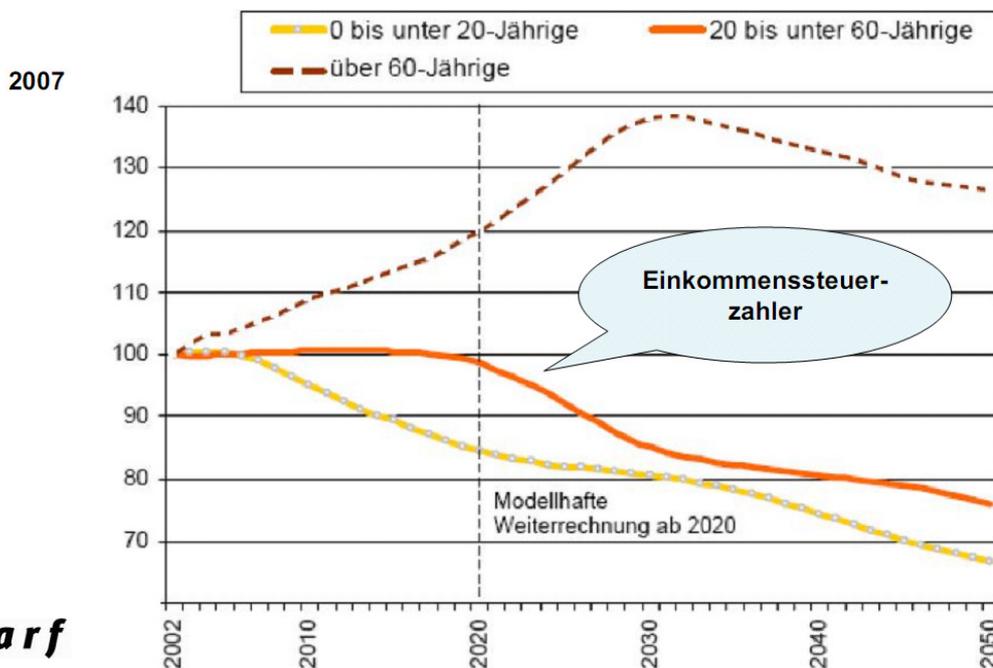
- › Berechnungsbasis ~pro Kopf
- › Bevölkerungsentwicklung im Landesschnitt → keine „Abzüge“, d.h. Risiko für Kommunen im peripheren ländlichen Raum

› mittlere Demografiesensibilität: Steuern und Abgaben

- › Gewerbesteuer: mittel, indirekte Effekte
- › ESt-Anteil: hoch, direkte Effekte
- › USt-Anteil: mittel, indirekte Effekte
- › Grundsteuer: gering, indirekte Effekte



Einnahmeseite: Altersstruktur Schleswig Holstein



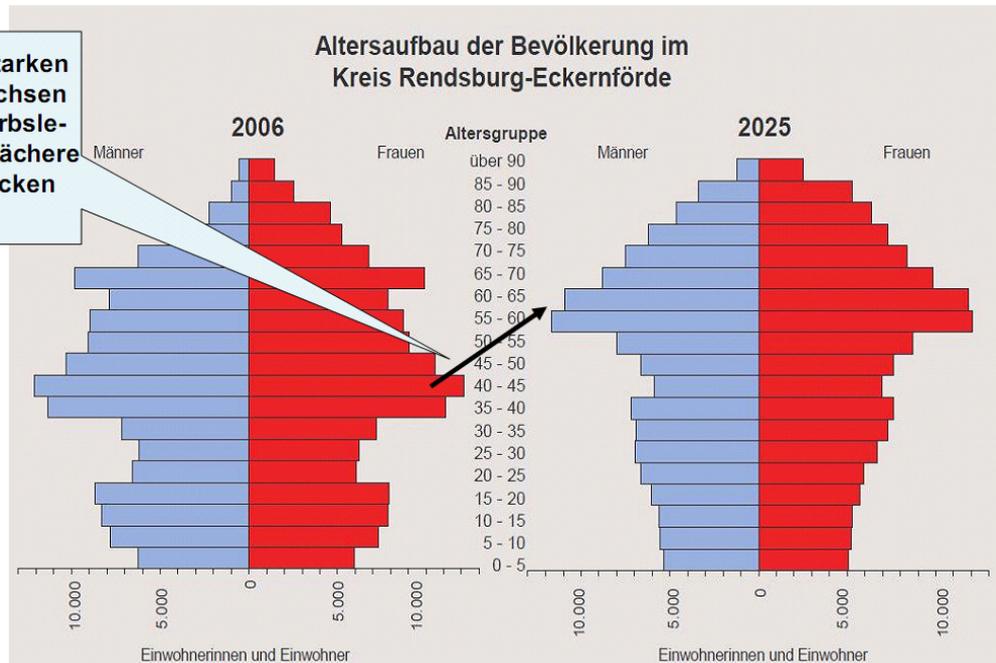
Quelle:
Ministerium für
Arbeit Gesundheit
und Soziales SH



Einnahmeseite: Altersstruktur Kreis Rendsburg Eckernförde



Die geburtenstarken Jahrgänge wachsen aus dem Erwerbsleben raus. Schwächere Jahrgänge rücken nach.



Kommunal финанzen und Demografiesensibilität: Die Einnahmenseite



- **hohe Demografiesensibilität: Investitionszuweisungen**
 - Aus- und Neubaumaßnahmen

- **Spezialfall: Gebühren**
 - theoretisch höchstens kostendeckend
 - praktisch: Kostenremanenz = höhere Belastung pro Kopf

- **mittelbare Demografiesensibilität**
 - sonstige Einnahmen, Veräußerungseinzahlungen
 - empirische Tendenz: sinkende Bevölkerung → sinkende Einnahmen



Kommunal Finanzen und Demografiesensibilität: Die **Ausgabenseite**



AktivRegion
SCHLEI-OSTSEE



- **Es gibt Mengeneffekte: Aufgaben (nicht alle) können in größeren Stückzahlen billiger erfüllt werden.**
- **Ehrenamt:**
 - Es gibt (zunächst) mehr fitte und aktive „junge Alte“ für das Ehrenamt
 - Jugendarbeit?
 - Körperliche Anforderungen an Ehrenamtliche z.B. in Feuerwehr, THW
 - Weniger Menschen heißt langfristig weniger Potenzial für Ehrenamtliche
 - Wertewandel?
- **Nachteile durch die räumlich disparate Verteilung der Einwohner werden verstärkt (lange Leitung)**

▶ **arf**

| 13 |
11.03.2010

Kommunal Finanzen und Demografiesensibilität: Die **Ausgabenseite**



AktivRegion
SCHLEI-OSTSEE



- **geringe Demografiesensibilität: Kultur- und Brauchtumpflege, Denkmalschutz, Haushaltsplanung, Personalwesen, politische Gremien**
- **mittlere Demografiesensibilität: Bauverwaltung, Meldewesen, Umweltschutz**
- **hohe Demografiesensibilität: Kinderbetreuung, Schulen, soziale Leistungen, Gesundheitswesen, Bestattungswesen**
- **hohe Demografiesensibilität: Weniger ehrenamtlich tätige Bürger -> Aufgaben fallen an die Kommune zurück: Brandschutz, Kultur, Soziale Aufgaben**

▶ **arf**

| 14 |
11.03.2010

Kommunal Finanzen und Demografiesensibilität: Infrastruktur / Versorgungsnetze



AktivRegion
SCHLEI-OSTSEE



- Netze sind: Wasser, Abwasser, Gas, Straßen, Wege, Plätze, Parkanlagen, Gewässer etc.
- Planung: i.d.R. Betriebsspitze + Wachstumsreserve + Sicherheitszuschlag
- Inanspruchnahme pro Kopf i.d.R. geringer als geplant (z.B. Wasser, Abwasser), Anzahl der Köpfe geringer als geplant
- Netzlänge im ländlichen Raum überdurchschnittlich
- 90 % Fixkosten: Bau (Abschreibung), Sanierung, Unterhalt, 10 % Variable Kosten, nicht proportional zur Inanspruchnahme -> gleiche Kosten werden auf weniger Schultern verteilt

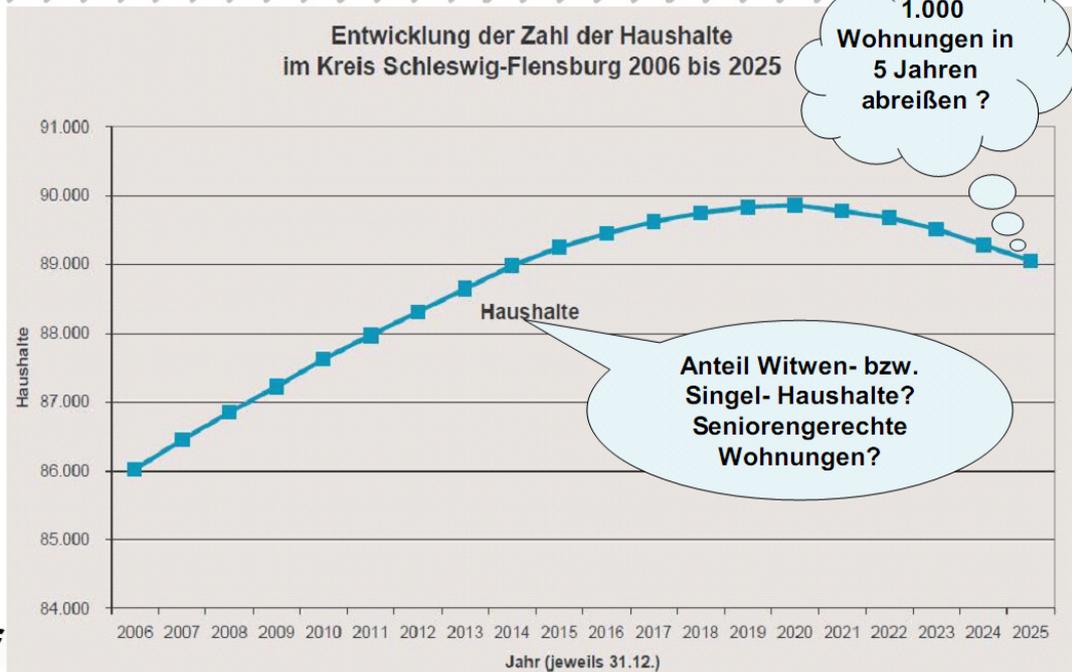


| 15 |
11.03.2010

Kommunal Finanzen und Demografischer Wandel: Neue Herausforderungen z.B. Leerstand vermeiden



AktivRegion
SCHLEI-OSTSEE



Handlungsoptionen: Verwaltung



➤ Erträge: Nur in begrenztem Umfang steigerbar

➤ Ausgaben reduzieren:

- Rechtlicher Zwang: Aufsicht, vorläufige Haushaltsführung, Einzelgenehmigungsvorbehalt -> ohne Ziel und Plan
- Freiwilligen Leistungen reduzieren: Kultur, Sozial- und Jugendarbeit, Wirtschaftsförderung, Tourismus -> Gefahr der Abwärtsspirale
- Rückgriff auf Ehrenamt?
- Netze reduzieren: Straßen, Wege, Plätze, Kanäle, Versorgungsleitungen
- Verwaltungsaufwand reduzieren: Interkommunale Kooperation ist bei wirtschaftlicher Betrachtung zwingend, aber politisch schwierig.



| 17 |
11.03.2010

Handlungsoptionen: Infrastruktur



➤ Einschränkung von Standards / Funktionalität (z.B. Straßenzustand, Grünpflege)

➤ Anpassung / Rückbau ist die einzige konsequente Abhilfe

- technische Möglichkeiten (z.B. kleinere Sammler, Kleinkläranlagen)
- interkommunaler Kooperation (z.B. gemeinsame Kläranlage)
- Versorgung von Grundstücken einstellen
- i.d.R nur über Jahrzehnte möglich

➤ Unzureichender Unterhalt = Verlust von Substanz = Rückbau nach Zufallsprinzip



| 18 |
11.03.2010

Strategien: „Stegreif-Strategie“



= „Reagiere auf die jeweils aktuelle Handlungsnotwendigkeit“

- am weitesten verbreitete Strategie
- Chancen:
Nur manifeste Probleme werden gelöst, kein Aktionismus
- Risiken:
Zeitpunkte zum Handeln werden verpasst

In der Region Schlei Ostsee: Geringe Chancen, hohe Risiken



| 19 |
11.03.2010

Strategien: „Sankt Florian“



= Wettbewerb um Bevölkerung (Infrastruktur, Arbeitsplätze, Zuschüsse)

- weit verbreitete Strategie: Standort-Wettbewerb
- Chancen
 - Gewichte zugunsten der eigenen Kommune verschieben
 - Probleme treten verschärft in Nachbarkommunen auf
- Risiken
 - Nachbarn sind schneller / besser
 - Demografische Entwicklung trifft alle – erreicht wird nur eine Verzögerung
- In der Region Schlei Ostsee: Chancen gering/ Risiken hoch



| 20 |
11.03.2010

Strategien: „Miami-Strategie“



= „Ziele auf Marktlücken, die durch den demografischen Wandel entstehen“

z.B. Lebensqualität für (solvente) Senioren, Gesundheits- und Pflegeangebote

➤ **Einzelfälle, wenig verbreitete Strategie**

➤ **Chancen**

- Probate Anpassungsstrategie
- vorhandene Infrastruktur wird (vorübergehend) weiter genutzt

➤ **Risiken**

- Zielgruppe kommt nicht oder wird in ihrer Kaufkraft überschätzt
- Verdrängungswettbewerb mit anderen Kommunen im gleichen Segment
- Wegzug anderer Gruppen

➤ **In der Region Schlei Ostsee : Chancen hoch, Risiken hoch**

▶ **arf**

| 21 |
11.03.2010

Strategien: „Small is smarter“



= **Schrumpfungprozess gestalten mit dem Ziel einer angemessenen Versorgung der verbleibenden Bevölkerung**

➤ **Strategie wird eher notgedrungen, partiell umgesetzt**

➤ **Chancen:**

- Schadensbegrenzung
- „Gesunde“ Strukturen erreichen

➤ **Risiken:**

- Kosten der Schrumpfung sind schwer beherrschbar
- Schrumpfung entwickelt Eigendynamik

➤ **In der Region Schlei Ostsee : Chancen niedrig, Risiken niedrig**

▶ **arf**

| 22 |
11.03.2010

Strategien: „Gemeinsam sind wir stark“



= Aktivitäten mit anderen Kommunen zusammenlegen

- Ist kein neues Handlungsmuster, gewinnt an Bedeutung: Zweckverbände, gemeinsamer Bauhof, Ordnungsamtsbezirke etc.
- Chancen:
 - Wirtschaftlichkeit durch gemeinsame Anlagen, Betriebsmittel, Personal, Einkaufsvorteile -> Erhalt der Einrichtungen + finanziellen Handlungsfähigkeit
- Risiken:
 - Verlust an Steuerungsmöglichkeiten
 - Abhängigkeit von Vernunft der Partner
- In der Region Schlei Ostsee : Chancen hoch, Risiken mittel

➤ **arf**

| 23 |
11.03.2010

Auswege



- Geschickter Mix verschiedener Strategien
- Verschuldung ist keine dauerhafte Lösung
- Vermeidung von ruinösem Wettbewerb, statt dessen: Interkommunale Abstimmung (z.B. Aktiv- Region)
- Handlungsbedarf für Gesetzgeber: Anreize für vernünftige Schrumpfung und Zusammenarbeit

„Knackpunkt“: Denken und Handeln neu ausrichten = Wertediskussion

➤ **arf**

| 24 |
11.03.2010

Auswege



Denken und Handeln neu ausrichten: Von „Größer und Mehr“ zur Anpassung an die Schrumpfung

- ... ist politisch nicht sexy
- ... kostet Geld
-schafft (vorübergehend) zusätzliche Probleme
- ... führt in die Wertedebatte
 - Wert der kulturellen Vielfalt, durch ländlichen Raum?
 - Wie viel Heimat geben wir auf?
 - Was ist gut für unsere Kinder und Familien?
 - Welches Vermögen und welche Lasten hinterlassen wir den Kindern und Enkeln?



| 25 |
11.03.2010

Kommunale Infrastruktur / demografischer Wandel Empfehlungen



Auf Basis konkreter Bevölkerungsprognosen für jedes Amt: Langfristige Strategie entwickeln, z.B:

- Datenautobahn
- Flächenmanagement + Wohnraumversorgung
- Kommunale Dienstleistungen durch Zusammenarbeit sichern
- Ehrenamt stärken
- Kommunale Infrastrukturnetze verkleinern, Qualität halten
- Ärztliche Versorgung organisieren (z.B. Filialpraxen)
- Energie als Standortfaktor / Einkommensquelle: Interesse fördern
- Bildung, Schulstandorte erhalten
-

-> Jetzt damit anfangen!



| 26 |
11.03.2010

Kommunale Infrastruktur / demografischer Wandel Empfehlungen (Detail)



Datenautobahn

- Verhandlungen mit Anbietern
- ggf. Fördermittel einwerben

Kommunale Infrastrukturnetze verkleinern, Qualität halten

- Straßen, Wege, Plätze: Qualität vor Quantität -> Folgekosten verringern
- Kapazität von Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung verringern

Interkommunale Zusammenarbeit

- Technik: Wasser, Abwasser, Betriebshöfe ...
- „Back-office“: EDV, Personal-, Haupt-, Finanzverwaltung
- „Front-office“: Bauamt, Standesamts- und Ordnungsamtsezirk
- Planung



| 27 |
11.03.2010

Kontakt und Ansprechpartner



Bernward Karl
Junge



arf GmbH
Schiffgraben 25
D-30159 Hannover
Tel: 0162 21 21 952
Tel.: +49.(0)511.353747-07
Fax: +49.(0)511.353747-08
E-Mail: arf@arf-gmbh.de

Internet: www.arf-gmbh.de



| 28 |
11.03.2010